

Fronleichnam

wandten bereiteten ihnen nicht geringe Hindernisse und nach der Konversion sehen sie sich von der Heimat und einträglichen Posten unter ihren ehemaligen Glaubensgenossen ausgeschlossen. Mit bewunderungswerter Festigkeit verzichten sie auf vieles und nehmen die Opferforderungen unseres heiligen Glaubens gerne auf sich. Der Sonntag während der „großen Welt-Gebetsoktav für die Vereinigung aller Völker im katholischen Glauben“ war der langersehnte, glückliche Tag unserer 6 Konvertiten. In der stimmungsvollen Missionskirche von Reichenau entsagten sie dem protestantischen Irrtum und legten das katholische Glaubensbekenntnis in die Hände des Hochwft. Bischofs von Mariannhill nieder; denn Se. Gnaden wollte dieser besonderen Feier persönlich präsidieren. Nachdem er ihnen das Wasser der hl. Taufe gespendet, durften sie in der darauffolgenden hl. Messe aus seiner Hand die erste hl. Kommunion empfangen. Die Neu-Katholiken, darunter zwei Erzengel, Gabriel und Raphael, — waren übergücklich und ihr Glück ward am folgenden Montag durch die hl. Firmung vollendet. Binnen zwei Tagen hatten sie vier hl. Sakramente empfangen, sogar im Missionslande eine Seltenheit.

Nun fühlten sie sich als ganze Christen, bereit, den hl. Glauben im Kreise ihrer Verwandten zu bekennen und bekannt zu machen. Als Stockprotestanten waren sie in die Ackerbauschule eingetreten, als überzeugte Katholiken verließen sie dieselbe mit dem festen Willen, der Wahrheit für alle Zukunft treu zu bleiben. — Hier einige ihrer persönlichen Äußerungen und Gefühle, welche sie in kindlicher Offenheit dem Schreiber anvertrauten:

„Wir waren in der Finsternis und haben jetzt das Licht gefunden. Nun kennen wir die rechte Kirche, die man uns zuhause immer so schwarz gemalt hatte. Wir haben gar keinen Zweifel mehr, die katholische Kirche ist göttlich. Wir sind so glücklich und wollen unser Glück auch unseren Angehörigen näher bringen. O hätten wir das alles doch schon früher gewußt! Wir können Gott nicht genug danken und wollen gewiß immer treue Kinder der Kirche bleiben. Wir danken auch unserer himmlischen Mutter Maria, denn sie hat uns alle diese Gnaden vermittelt!“

Fronleichnam

Skizze von Josef Kamp

Fronleichnam! — Wieder malt die Erinnerung meiner Seele schöne, bunte Träume. Wie das kolorierte Bild eines Kaleidoskop ersteht im Rahmen des Schauens mein liebes Heimatdörfchen mit seinen trauten Hütten, seinen saftigen Wiesenmatten und rauschenden Wäldern. Durch das satte Grün der Linden an den Dorfstraßen spult die Sonne goldene Fäden. Das Ziegeldach der alten Kirche brennt im Lichte des Sommertages leuchtendrot, und wunderblau hebt sich die tiefe Glocke des Himmels darüber ab. Hoch oben über dem funkelnden Gockelhahn auf dem Turmfnause, unendlich fern, zieht ein weißbauschiges, silberumsäumtes Wolkensegel.

Und rund um das Dorf baden sich die stachelbrahtumzäunten, saftigen Ruhkämpfe im trunkenen Licht der Sonne. An den Tränken, unter träumenden Eichengruppen, schatten sich wohlgenährte Rinderherden.

Verloren weht ein Uhrenschlag durch die friedliche Stille.

So ein schönes, traumseliges Bild malt die Erinnerung meiner Seele, wenn der Festkreis des Kirchenjahres den Tag Fronleichnam bringt.

Und wenn der Abendhimmel vor dem Feste sammetrot und seidengelb glüht und gleißt, wenn die große, blutende Sonne langsam hinter den



Du bist Petrus!

stummen Tannenwäldern versinkt und ihre letzten sterbenden Strahlen durch die dunklen Wipfel flammen, wenn das Schauern des Abendwindes leise rauschend durch die Buchenwälder wallt — o, dann ist es in unserem Dorfe so feierabendselig schön wie in einem Gottesgarten.

In jedem Hause atmet Ruhe und Frieden. Türen und Fenster stehen offen und lassen den frischen Duft von Blumen und Blättern durch Küchen und Kammern strömen.

Die Dorfstraße, von ginsternen Besenbüschen sauber gesegt, ist zu beiden Seiten von jungen Birkenbäumchen eingefriedigt. Dazwischen schaukeln rote und blaue und gelbe Wimpelfahnen leise im Winde, und auch auf der Kirche, hoch oben aus den Türfensterchen der kleinen Schiefertürmchen, weht nach allen vier Winden feierlich und würdevoll eine lange weißgelbe Fahne.

Und vor jedem Hause sind eifrige Seelen bemüht, dem Herrgott, der morgen an ihren Türen vorbei segnend durch die Fluren wandern wird, ein Denkmal der Ehre zu errichten. Hier ersteht aus Brocken und Schlacken ein sprudelndes Brunnlein, dort ruht in weichem Moospolster das schlafende Jesuskindchen mit einem weißen Lamm, drüben steht auf einem Felsen der segnende Heiland, wieder anderswo umprangt ein bunter Blumenhain die himmlische Maienkönigin, und dazwischen werden im frischen Grün der jungen Birken kleine Altartische mit schimmernden Kerzen, nickelblanken Kruzifixen und farbigen Weihrauchschüsseln aufgestellt. Unermüdlich sind viele fleißige Hände tätig, zur Verherrlichung der heiligen Eucharistie beizutragen. Erst wenn die Dunkelheit ihren weichen Mantel um das einsame Walddörfchen schlägt, findet das Mühewalten ein Ende.

Feierlich steht alsdann die Sternenkuppel der Nacht über den schlummernden Hütten. Kein Lüftchen regt sich. Die Fahnen an den Stöcken schlafen. Die Birken duften schwer von Tau. In den stillen Gärten geigen die Grillen klingende Nachtgebete. O, das ist eine wunderbare Nacht, die Fronleichnamsnacht!

Und hinterher kommt dann der Fronleichnamsmorgen!

Raum hat da die Dämmerung ihre weißen Schleier von den wogenden Kornfeldern gestreift, da beginnen die Vöglein ihre Morgenandacht. Von allen Zweigen, aus Hecken und Büschen, überall erklingen ihre silbernen Lieder. Und in dem dicken, braven Dorfkirchturm rühren sich die Glocken und läuten dem jungen, erwachenden Tag die Morgenweihe. Der weiche Wind nach Sonnenaufgang rüttelt die Fahnen an der Straße wach, und auf allen Wiesenpfaden und Waldwegen eilen die Gläubigen zur Kirche, die in blumenschönem Schmucke prangt.

„Cibavit eos ex adipe frumenti, alleluia“ — so leitet der Introitus vom heutigen Tage feierlich das Hochamt ein. Die Predigt fällt an diesem Tage aus, und nach dem letzten Evangelium naht sich ein Bläserchor dem Altare und bringt unter brausender Begleitung der Orgel dem Herrn einen Jubelhymnus dar. „Wahrer Gott, wir glauben dir . . .“ rollt es wuchtig durch die ehrwürdigen Hallen. Dann nahen Engeln in weißen Kleidern und mit Wedeln in den Händen. Die goldbestickten Kirchenfahnen an den Chorgestühlen werden lebendig, Gemeindeväter im Gehrock, weißer Binde und weißen Handschuhen heben den seidenen Baldachin aus seinen Angeln, und der Pfarrer tritt im weiten Chormantel vor den Altar, holt das hochwürdige Gut und folgt seiner Gemeinde zur Prozession. Hoch in den Händen, den Fuß mit einem seidenen Velum umhüllt, trägt er das funkelnde Gefäß, darin der heilige Gral schimmert.

Und sie ziehen hinaus, Gott und Priester und Beter, in den duftigen Sommermorgen. Sie wandern durch die geschmückte, fahnenfrohe Dorfstraße, durch tiefe, grünüberschattete Heckenwege und durch kornblumenumfränzte, sonnenhelle Saatenfelder. Fromme Lieder wallen über die wogenden Ährenwellen hin, Bittgebete steigen zum Himmel empor, und

oben, im blauen Gezelt Gottes, trillern die Lerchen ihre silbernen Melodien. Heiligenbilder grüßen an den Wegen, die Blümlein auf den Felddrainen neigen in heiligem Schauer ihr zartes Blütenköpfchen und empfangen den Segen ihres vorüberziehenden Schöpfers. Hinter den wogenden Kornfeldern aber, unter dem säuselnden Walde, liegt das Dörflein mit seinen leuchtenden Ziegeldächern in heiliger Andacht versunken.

Und dann steht da mitten im Felde unter einem mächtigen Lindenbaum ein blühender Festaltar, der des Allerhöchsten Thron wird. Feierlich klingt das Evangelium vom Stammbaum Christi durch die lauschende Natur. Blaue Weihrauchwölkchen kräuseln zum Himmel empor. Und nun erklingt zitternd das Wandlungsglöckchen, und vor dem Segen des Allmächtigen sinken alle in die Knie und klopfen demütig an ihre Brust. Hinter dem Walde frachen die Böller, auf dem Turme klöppelt mahnend die Wandlungsglocke, und ein heiliger Schauer zieht durch Dorf und Wald und Flur.

Und zurückgekehrt zur Kirche, wallen der Orgel Akkorde brausend durch die hohen, geweihten Hallen, der Sängerkhor hebt jubelnd an zu singen, und majestätisch klingt es gewaltig auf zum Lobe Gottes: „Te Deum laudamus; te Dominum confitemur . . .“

Fronleichnam

*Nun steht die graue Stadt in Blüte,
Die Straßen schmücken sich mit Mai'n,
Der Heiland will in Königsgüte
Mit seiner Gegenwart sie weih'n.*

*In Gold und Purpur geht die Reise,
Mit Liedern, Blust und Weihrauchduft.
„Mein Fleisch ist wahrlich eine Speise!“
So schwingt es segnend durch die Luft.*

*Im Sonnengold blüh'n blaß die Kerzen,
Und Fahnen flattern, Kranz und Band,
Gott wandelt über tausend Herzen,
Gott grüßt das sonnenweiße Land.*

Ilse Franke-Oehl.